

Werner Münzenmaier¹

Entwicklung von Bevölkerung und Erwerbstätigkeit in größeren Städten Deutschlands 2000 bis 2011

Untersuchungsgegenstand

*Untersuchungsgegenstand:
Bevölkerungs- und Erwerbstätigenent-
wicklung in größeren Städten 2000 bis
2011*

Viele größere Städte Deutschlands haben in den letzten Jahren ihre Attraktivität als Wohnort und als Arbeitsort deutlich erhöht, andere sind hinter der gesamtdeutschen Entwicklung zurückgeblieben. Die entsprechenden Tendenzen werden nachfolgend näher untersucht, und zwar anhand der Entwicklung der Zahl der Einwohner sowie der Zahl der Erwerbstätigen, untergliedert nach Wirtschaftsbereichen, in den Jahren 2000 bis 2011. Dabei wird auf Daten der Erwerbstätigenrechnung nach kreisfreien Städten und Landkreisen zurückgegriffen, wie sie vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ ermittelt und vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ – zusammen mit Daten zur Zahl der Einwohner, zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung – mit veröffentlicht wurden.² Die Daten sind entsprechend den Vorgaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgegrenzt³ und folgen deshalb einer teilweise anderen Definition als die amtlichen Bevölkerungsfortschreibung (Einwohner) oder des Mikrozensus (Erwerbstätige). Außerdem konnten in den im Oktober 2013 veröffentlichten Daten die Erkenntnisse aus dem Zensus 2011 naturgemäß noch nicht eingearbeitet werden.

*Einwohner am Wohnort, Erwerbstätige
am Arbeitsort nachgewiesen*

Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass die Einwohner in derjenigen Stadt nachgewiesen sind, in der sie wohnen (Wohnortkonzept), die Erwerbstätigen dagegen in der Stadt, in der sie arbeiten (Arbeitsortkonzept). Die Differenz zwischen der Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort und am Wohnort wird durch den Saldo aus Ein- und Auspendlern bestimmt. Anhaltspunkte für die Bedeutung des Pendlerverhaltens in einer Großstadt gibt das Verhältnis Erwerbstätige am Arbeitsort bezogen auf Einwohner am Wohnort. 2011 war diese Messgröße unter den Großstädten Deutschlands in Frankfurt (94,0 %), Düsseldorf (85,5 %) und Stuttgart (74,4 %) besonders hoch, in Berlin (49,3 %) sowie in Duisburg (45,3 %) wie auch in weiteren Ruhrgebiets- und ostdeutschen Städten recht gering. Neben der Nettowirkung des Pendlerverhaltens spielen für die Größe dieser Verhältniszahl auch Erwerbspersonen- und Erwerbstätigenquote eine Rolle.

Entwicklungstrends für Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Großstädte

*Entgegen dem Bundestrend: Bevölke-
rungszuwachs in allen Großstädten,
außer denen im Ruhrgebiet*

In Tabelle 1 ist die Entwicklung der Zahl der Einwohner und der Erwerbstätigen in Städten mit 500 000 und mehr Einwohnern dargestellt. Bemerkenswert ist zunächst, dass die meisten dieser Großstädte auf einen Bevölkerungszuwachs zurückblicken können, der teilweise sogar recht kräftig ausfiel, wohingegen in Deutschland insgesamt in diesem Zeitraum die Zahl der Einwohner um - 0,5 Prozent rückläufig war. Sogar zweistellige Zuwachsraten erreichten die Städte München (+ 13,5 %) und Dresden (+ 10,2 %). Die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart belegte mit + 4,6 Prozent hinter den Landeshauptstädten Bayerns und Sachsens sowie Leipzig (+ 6,6 %), Frankfurt am Main (+ 6,2 %), Köln (+ 5,1 %) und Hamburg (+ 4,8 %) den siebten und damit einen mittleren Platz unter den 15 Großstädten. Entgegen dem genannten Trend der meisten Städte mussten die Ruhrgebietsstädte Duisburg (- 5,5 %), Essen (- 3,9 %) und Dortmund (- 1,5 %) Bevölkerungsverluste hinnehmen, die sogar deutlicher ausgefallen sind als im nationalen Durchschnitt.

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der Einwohner und der Zahl der Erwerbstätigen in Städten mit 500 000 und mehr Einwohnern 2000 bis 2011

| Stadt | Einwohner | Erwerbstätige | | | | | | | | |
|------------------|-----------|---------------|------------------------|-------------------------|---------------|---------------|-------------------------|-------------------------------------|---------------------------|---------------|
| | | ins-gesamt | darunter | | | | | | | |
| | | | Produzierendes Gewerbe | | | | Dienstleistungsbereiche | | | |
| | | | ins-gesamt | darunter | | ins-gesamt | davon | | | |
| | | | | Verarbeiten-des Gewerbe | Baugewerbe | | Handel, Verkehr | Finanz-, Unternehmens-dienstleister | Öffentliche Dienstleister | |
| Veränderung in % | | | | | | | | | | |
| Berlin | B | + 2,8 | + 7,2 | - 24,1 | - 16,8 | - 30,5 | + 14,0 | + 10,7 | + 20,0 | + 13,1 |
| Bremen | HB | + 1,4 | + 3,5 | - 17,6 | - 16,3 | - 25,3 | + 10,2 | - 2,8 | + 36,7 | + 10,8 |
| Dortmund | DO | - 1,5 | + 9,6 | - 19,6 | - 22,6 | - 20,9 | + 17,0 | + 9,6 | + 28,3 | + 17,9 |
| Dresden | DD | + 10,2 | + 10,7 | - 6,8 | + 7,5 | - 20,8 | + 15,3 | + 5,1 | + 32,1 | + 14,0 |
| Düsseldorf | D | + 3,7 | + 9,5 | - 17,7 | - 19,6 | - 24,5 | + 14,5 | + 6,8 | + 26,2 | + 11,8 |
| Duisburg | DU | - 5,5 | + 0,4 | - 13,1 | - 2,7 | - 12,7 | + 5,8 | - 1,8 | + 23,6 | + 4,2 |
| Essen | E | - 3,9 | + 2,7 | - 20,8 | - 23,3 | - 18,5 | + 8,3 | - 4,0 | + 21,2 | + 10,6 |
| Frankfurt | F | + 6,2 | + 6,2 | - 21,9 | - 25,9 | - 13,1 | + 11,1 | + 5,6 | + 11,2 | + 19,0 |
| Hamburg | HH | + 4,8 | + 9,8 | - 17,0 | - 14,1 | - 25,3 | + 15,3 | + 7,3 | + 26,1 | + 16,5 |
| Hannover | H | + 1,6 | + 4,0 | - 21,3 | - 23,0 | - 28,5 | + 10,1 | - 1,0 | + 11,1 | + 17,9 |
| Köln | K | + 5,1 | + 9,6 | - 12,5 | - 15,7 | - 15,1 | + 14,2 | - 1,8 | + 29,6 | + 20,4 |
| Leipzig | L | + 6,6 | + 9,7 | - 15,8 | + 13,9 | - 25,8 | + 16,5 | + 8,1 | + 40,9 | + 8,2 |
| München | M | + 13,5 | + 5,4 | - 21,3 | - 23,2 | - 22,2 | + 11,4 | - 1,4 | + 20,8 | + 15,3 |
| Nürnberg | N | + 4,2 | + 2,0 | - 22,1 | - 22,0 | - 27,4 | + 9,5 | - 5,6 | + 25,3 | + 15,8 |
| Stuttgart | S | + 4,6 | + 1,7 | - 18,2 | - 17,7 | - 21,7 | + 7,7 | - 4,2 | + 8,0 | + 17,4 |
| Deutschland | | - 0,5 | + 4,5 | - 10,1 | - 7,3 | - 17,0 | + 11,0 | + 3,7 | + 26,6 | + 10,0 |

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuunIS

72

Zunahme der Erwerbstätigkeit in Deutschland ...

Während in Deutschland die Bevölkerung im Zeitraum 2000 bis 2011 leicht abgenommen hat, ist die Erwerbstätigkeit im gleichen Zeitraum um immerhin + 4,5 Prozent angewachsen, wobei nach einer eher rückläufigen Entwicklung bis 2005 ab 2006 ein stetiger Anstieg zu verzeichnen war. Gerade in den letzten beiden Jahren des Untersuchungszeitraums (2010: + 0,6 %; 2011: + 1,4 %) hat sich die Erwerbstätigkeit nochmals merklich ausgeweitet.

... und in allen Großstädten

Ein Blick auf Tabelle 1 zeigt, dass alle Großstädte Deutschlands ihre Erwerbstätigkeit ausbauen konnten, wenngleich in sehr differenzierter Form. So stand einer kräftigen Ausweitung in Dresden (+ 10,7 %), Hamburg (+ 9,8 %), Leipzig (+ 9,7 %), Köln und Dortmund (jeweils + 9,6 %) sowie Düsseldorf (+ 9,5 %) ein nur mäßiger Anstieg in Duisburg (+ 0,4 %) gegenüber. Erstaunlicherweise war der Arbeitsplatzausbau auch in Stuttgart (+ 1,7 %) recht gering, unter dem nationalen Durchschnitt blieb er noch in Nürnberg (+ 2,0 %), in Essen (+ 2,7 %), in Bremen (+ 3,5 %) und in Hannover (+ 4,0 %). Immerhin überdurchschnittliche Werte erreichten München (+ 5,4 %), Frankfurt (+ 6,2 %) und Berlin (+ 7,2 %).

Trotz Bevölkerungsrückgang Arbeitsplatzaufbau in Dortmund, aber unterdurchschnittliche Zunahme der Erwerbstätigkeit in Duisburg und Essen sowie in Stuttgart und Nürnberg

Die Erwerbstätigenentwicklung offenbart einige bemerkenswerte Besonderheiten – so gehört die Ruhrgebietsstadt Dortmund trotz Bevölkerungsverlusten zu den Städten mit einem besonders starken Arbeitsplatzaufbau, während Duisburg und auch Essen neben Einwohnerverlusten nur leichte Steigerungen der Erwerbstätigenzahlen verzeichnen konnten. Interessant ist auch die geringe Beschäftigungsausweitung in den süddeutschen Städten Stuttgart und Nürnberg und – in Relation zur Bevölkerungsentwicklung – auch in München, möglicherweise wegen eines schon weitgehend ausgeschöpften Erwerbspersonenpotenzials, abzulesen aus recht niedrigen Arbeitslosenzahlen dieser Städte.

Entgegen dem Bundestrend: in süd-deutschen Großstädten stärkerer Zuwachs bei den Einwohnern als bei den Erwerbstätigen

Die drei süddeutschen Städte zeichnen sich auch dadurch aus, dass in ihnen – entgegen dem Trend in Deutschland und in den anderen Großstädten – die Zahl der Einwohner deutlich stärker, nämlich durchweg mit mehr als doppelt so hohen Zuwachsraten angestiegen ist wie die Zahl der Erwerbstätigen. In München waren es + 13,5 Prozent bei den Einwohnern und + 5,4 Prozent bei den Erwerbstätigen, in Stuttgart + 4,6 Prozent gegenüber + 1,7 Prozent und in Nürnberg + 4,2 Prozent gegenüber + 2,0 Prozent. In einer weiteren süddeutschen Stadt, nämlich Frankfurt am Main, haben sich die Einwohner- und die Erwerbstätigenzahlen mit jeweils der gleichen Rate (+ 6,2 %) ausgeweitet.

Weitere größere Städte

Ähnliche Tendenzen in anderen süd-deutschen Städten mit 200 000 bis 500 000 Einwohnern

Bei den in Tabelle 2 zusammengestellten Daten von Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern⁴ fällt auf, dass – abgesehen von Freiburg – auch in anderen größeren süddeutschen Städten (Augsburg, Mannheim, Karlsruhe, Mainz) die Zahl der Einwohner kräftiger angewachsen ist als die der Erwerbstätigen. Ebenso ist dies in Bonn sowie in den ostdeutschen Städten Erfurt und Rostock zu beobachten. Überdies war in zwei anderen ostdeutschen Städten, nämlich Magdeburg und Halle, der Einwohnerrückgang geringer ausgeprägt als die Verringerung der Erwerbstätigkeit, gleiches trifft für die beiden nordrhein-westfälischen Städte Krefeld und Wuppertal zu.

Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der Einwohner und der Zahl der Erwerbstätigen in Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern 2000 bis 2011

| Stadt | | Einwohner | Erwerbstätige | | | | | | | | | | |
|------------------|-----|-----------|---------------|------------------------|-------------------------|------------|-------------------------|--------|--------|------------|-----------------|------------------------------------|---------------------------|
| | | | ins-gesamt | darunter | | | | | | ins-gesamt | darunter | | |
| | | | | Produzierendes Gewerbe | | | Dienstleistungsbereiche | | | | Handel, Verkehr | Finanz-, Unternehmensdienstleister | Öffentliche Dienstleister |
| | | | | ins-gesamt | Verarbeiten-des Gewerbe | Baugewerbe | ins-gesamt | davon | | | | | |
| Veränderung in % | | | | | | | | | | | | | |
| Augsburg | A | + 4,1 | + 3,1 | - 18,0 | - 15,7 | - 34,7 | + 11,0 | + 0,7 | + 16,8 | + 16,5 | | | |
| Bielefeld | BI | + 0,8 | + 4,2 | - 22,9 | - 25,7 | - 17,4 | + 13,2 | + 0,6 | + 25,7 | + 19,0 | | | |
| Bochum | BO | - 4,6 | - 2,7 | - 31,9 | - 38,0 | - 11,4 | + 7,6 | - 3,1 | + 36,5 | + 5,1 | | | |
| Bonn | BN | + 8,4 | + 7,9 | - 33,8 | - 43,8 | - 9,6 | + 13,1 | + 3,8 | + 39,1 | + 9,5 | | | |
| Braunschweig | BS | + 1,4 | + 1,8 | - 13,6 | - 12,1 | - 22,3 | + 6,1 | - 7,3 | + 23,6 | + 7,3 | | | |
| Chemnitz | C | - 7,0 | - 2,8 | - 17,3 | + 1,1 | - 37,5 | + 1,9 | - 8,8 | + 22,1 | - 2,2 | | | |
| Erfurt | EF | + 2,3 | + 0,6 | - 21,8 | + 4,4 | - 41,2 | + 6,2 | - 4,3 | + 40,7 | - 3,2 | | | |
| Freiburg | FR | + 10,8 | + 13,9 | - 14,6 | - 16,8 | - 15,7 | + 19,2 | + 7,4 | + 22,3 | + 26,5 | | | |
| Gelsenkirchen | GE | - 4,3 | + 2,8 | - 9,3 | - 16,4 | + 13,7 | + 6,2 | + 0,3 | + 59,0 | - 6,5 | | | |
| Halle | HAL | - 7,3 | - 10,0 | - 41,9 | - 29,2 | - 48,5 | - 3,6 | - 11,3 | + 29,7 | - 10,8 | | | |
| Karlsruhe | KA | + 6,5 | + 6,4 | - 11,1 | - 18,3 | - 15,0 | + 10,7 | + 2,4 | + 17,2 | + 14,5 | | | |
| Kiel | KI | + 3,1 | + 4,4 | - 19,6 | - 16,7 | - 28,1 | + 8,9 | - 1,4 | + 16,8 | + 12,2 | | | |
| Krefeld | KR | - 2,6 | - 3,4 | - 22,2 | - 21,0 | - 15,3 | + 6,0 | - 5,6 | + 20,8 | + 9,8 | | | |
| Lübeck | HL | - 1,4 | + 5,5 | - 8,8 | - 6,1 | - 9,6 | + 9,1 | - 5,4 | + 36,2 | + 8,7 | | | |
| Magdeburg | MD | - 1,2 | - 1,9 | - 29,0 | - 5,7 | - 47,5 | + 4,8 | - 7,3 | + 46,8 | - 6,3 | | | |
| Mainz | MZ | + 9,8 | + 9,0 | - 31,4 | - 32,4 | - 16,8 | + 16,8 | + 4,9 | + 21,9 | + 23,9 | | | |
| Mannheim | MA | + 2,3 | + 1,8 | - 8,5 | - 13,0 | - 0,3 | + 5,9 | + 3,1 | + 2,9 | + 12,0 | | | |
| Mönchengladbach | MG | - 2,2 | + 2,1 | - 23,8 | - 26,8 | - 9,0 | + 12,4 | - 0,4 | + 40,2 | + 10,4 | | | |
| Münster | MS | + 8,3 | + 13,6 | - 9,7 | - 12,5 | - 4,9 | + 17,1 | + 1,9 | + 29,1 | + 22,4 | | | |
| Oberhausen | OB | - 4,3 | + 2,0 | - 1,3 | - 8,2 | - 8,0 | + 1,0 | - 1,3 | + 10,2 | - 2,7 | | | |
| Rostock | HRO | + 0,5 | + 0,2 | - 25,9 | - 0,2 | - 56,9 | + 5,7 | - 1,6 | + 25,9 | + 1,7 | | | |
| Wiesbaden | WI | + 3,0 | + 3,4 | - 16,5 | - 21,9 | - 4,3 | + 7,6 | - 5,8 | + 12,4 | + 14,6 | | | |
| Wuppertal | W | - 4,9 | - 8,1 | - 22,1 | - 23,6 | - 14,7 | - 2,5 | - 8,3 | - 3,1 | + 2,5 | | | |

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Stärkster Bevölkerungs- und Erwerbstätigenzuwachs in Freiburg.

Freiburg im Breisgau ragt insoweit heraus, als in dieser südbadischen Stadt sowohl das stärkste Bevölkerungswachstum (+ 10,8 %) als auch der höchste Zuwachs an Erwerbstätigen (+ 13,9 %) unter allen Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern gemessen wurde. Abweichend vom genannten Trend süddeutscher Städte hat in Freiburg außerdem der Erwerbstätigenanstieg den Einwohnerzuwachs übertroffen.

Insgesamt uneinheitliche Tendenzen in dieser Städtegruppe

Ansonsten ist die Situation in dieser Gruppe größerer Städte deutlich differenzierter als bei den Großstädten: Starke Bevölkerungsgewinnen, neben Freiburg beispielsweise auch in Mainz (+ 9,8 %), in Bonn (+ 8,4 %) und in Münster (+ 8,3 %), standen beträchtliche Einwohnerverluste in den ostdeutschen Städten Halle (- 7,3 %) und Chemnitz (- 7,0 %) sowie in den nordrhein-westfälischen Städten Wuppertal (- 4,9 %), Bochum (- 4,6 %), Gelsenkirchen und Oberhausen (jeweils - 4,3 %), Krefeld (- 2,6 %) und Mönchengladbach (- 2,2 %) gegenüber. Ein Teil dieser Städte mit besonders starkem Bevölkerungsrückgang konnte demgegenüber die Erwerbstätigkeit ausweiten, so Gelsenkirchen (+ 2,8 %), Mönchengladbach (+ 2,1 %) und Oberhausen (+ 2,0 %). Besonders starke Beschäftigungseinbußen mussten unter den Städten mit rückläufiger Bevölkerung Halle (- 10,0 %) und Wuppertal (- 8,1 %) hinnehmen.

In der Tendenz war die Entwicklung der Erwerbstätigkeit umso günstiger (ungünstiger), je günstiger (ungünstiger) die Bevölkerungsentwicklung war

Bevölkerungs- und Erwerbstätigenentwicklung im Vergleich

Den Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Bevölkerung im Zeitraum 2000 bis 2011 illustriert Abbildung 1, in der die prozentuale Veränderung der Zahl der Einwohner auf der Abszisse und diejenige der Zahl der Erwerbstätigen auf der Ordinate abgebildet sind. Die eingezeichneten Punkte geben die Entwicklung der insgesamt 38 Städte wieder, wie sie in den Spalten 1 und 2 der Tabellen 1 und 2 vermerkt sind. Die eingezeichnete Trendgerade ist diesen Punkten so angepasst, dass die vertikalen Differenzen zwischen den Punkten und der Geraden minimiert sind („Methode der kleinsten Quadrate“).

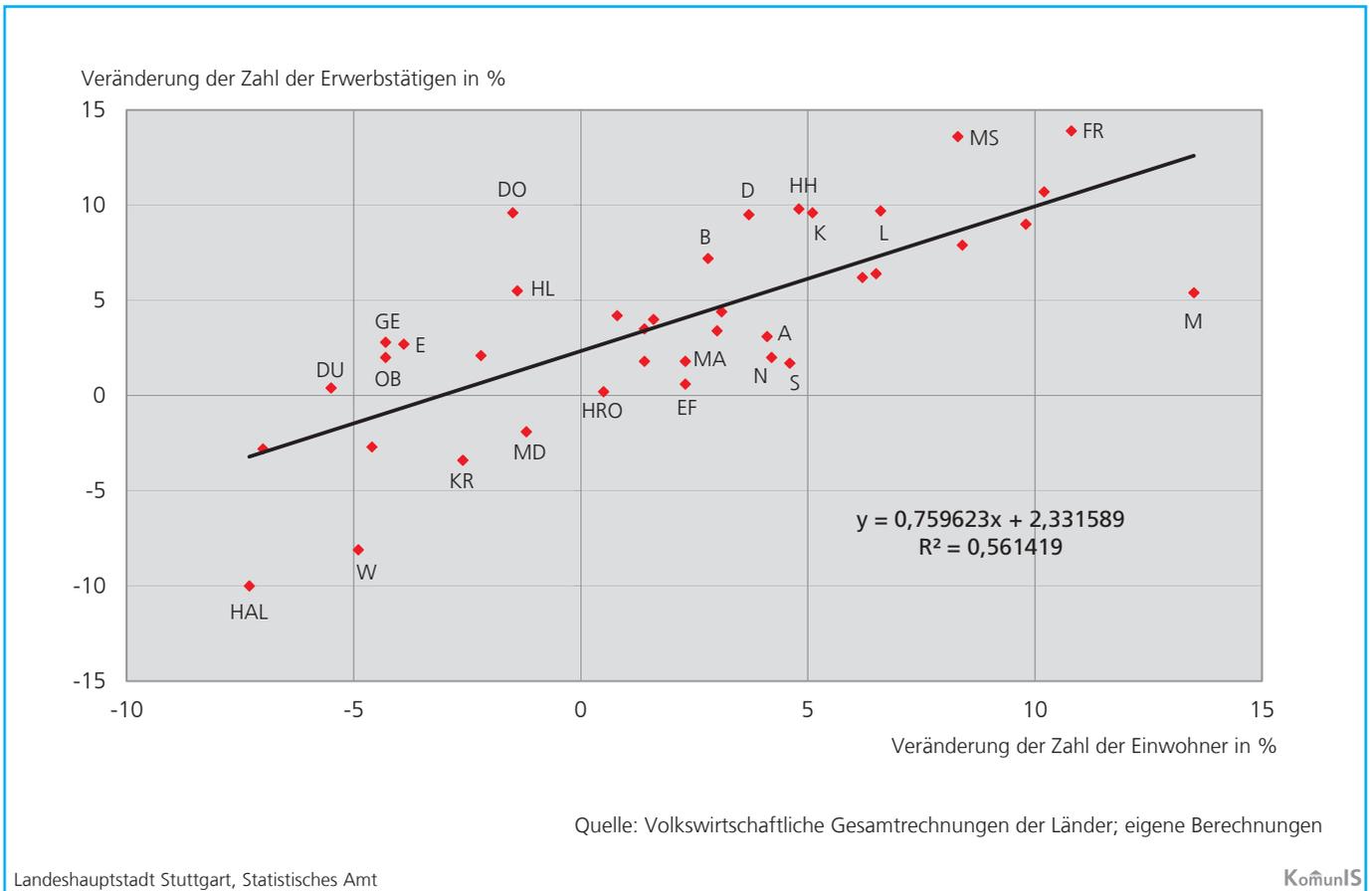
Aus dem Verlauf dieser Geraden wird deutlich, dass in der Tendenz die Entwicklung die Zahl der Erwerbstätigen einer Stadt umso günstiger (ungünstiger) ausfällt, je günstiger (ungünstiger) sich die Zahl der Einwohner verändert hat. Allerdings ergeben sich für einzelne Städte deutliche Abweichungen vom allgemeinen Trend, was sich im Schaubild durch entsprechend hohe Streuungen einzelner Punkte um die Trendgerade ausdrückt und durch den Wert des Bestimmtheitsgrades R^2 in Höhe von 0,56 bestätigt wird.⁵

Bemerkenswerte Abweichungen von diesem Trend in mehrerer Hinsicht

Städte mit besonders markanten Abweichungen vom Trend sind in Abbildung 1 mit deren Kfz-Kennzeichen markiert. Dabei sind, bei einer Betrachtung im Uhrzeigersinn, folgende Auffälligkeiten zu vermerken:

- Die Städte Freiburg und Münster sowie die Großstädte Hamburg, Köln, Düsseldorf, Leipzig und auch noch Berlin verzeichnen bei einer überdurchschnittlich guten Bevölkerungsentwicklung einen Anstieg der Erwerbstätigkeit, der – zum Teil deutlich – kräftiger ausfällt als im Trend der Städte.
- Demgegenüber kann die bayerische Landeshauptstadt München mit dem weitaus höchsten Bevölkerungswachstum zwar auch auf eine Zunahme der Erwerbstätigkeit zurückblicken, diese bleibt jedoch deutlich hinter dem zurück, was – gemessen an der Trendgeraden – die Bevölkerungsentwicklung erwarten lässt. Auch andere süddeutsche Städte wie Stuttgart, Nürnberg, Augsburg und Mannheim sowie die ostdeutschen Städte Erfurt und auch noch Rostock verzeichnen bei anwachsender Bevölkerung eine Zunahme der Erwerbstätigkeit, die insoweit hinter dem Trend zurückbleibt.
- Umgekehrt weisen die beiden sachsen-anhaltinischen Städte Magdeburg und vor allem Halle sowie die nordrhein-westfälischen Städte Krefeld und insbesondere Wuppertal Rückgänge ihrer Erwerbstätigkeit auf, die bei ohnehin negativer Bevölkerungsentwicklung deutlich stärker durchschlagen als es der Trend vorgibt.

Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der Einwohner und der Zahl der Erwerbstätigen in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern 2000 bis 2011



- Schließlich erreichte die Stadt Dortmund trotz einer Bevölkerungsabnahme ein Wachstum der Erwerbstätigkeit, das lediglich von den ausgesprochen bevölkerungsdynamischen Städten Münster, Hamburg und Leipzig übertroffen wird. Auch die vier anderen Ruhrgebietsstädte Gelsenkirchen, Essen, Oberhausen und Duisburg sowie die Stadt Lübeck erzielten Zunahmen bei der Zahl der Erwerbstätigkeit, die sich bei gleichzeitiger Bevölkerungsabnahme insoweit positiv vom trendmäßigen Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Erwerbstätigenentwicklung abheben.

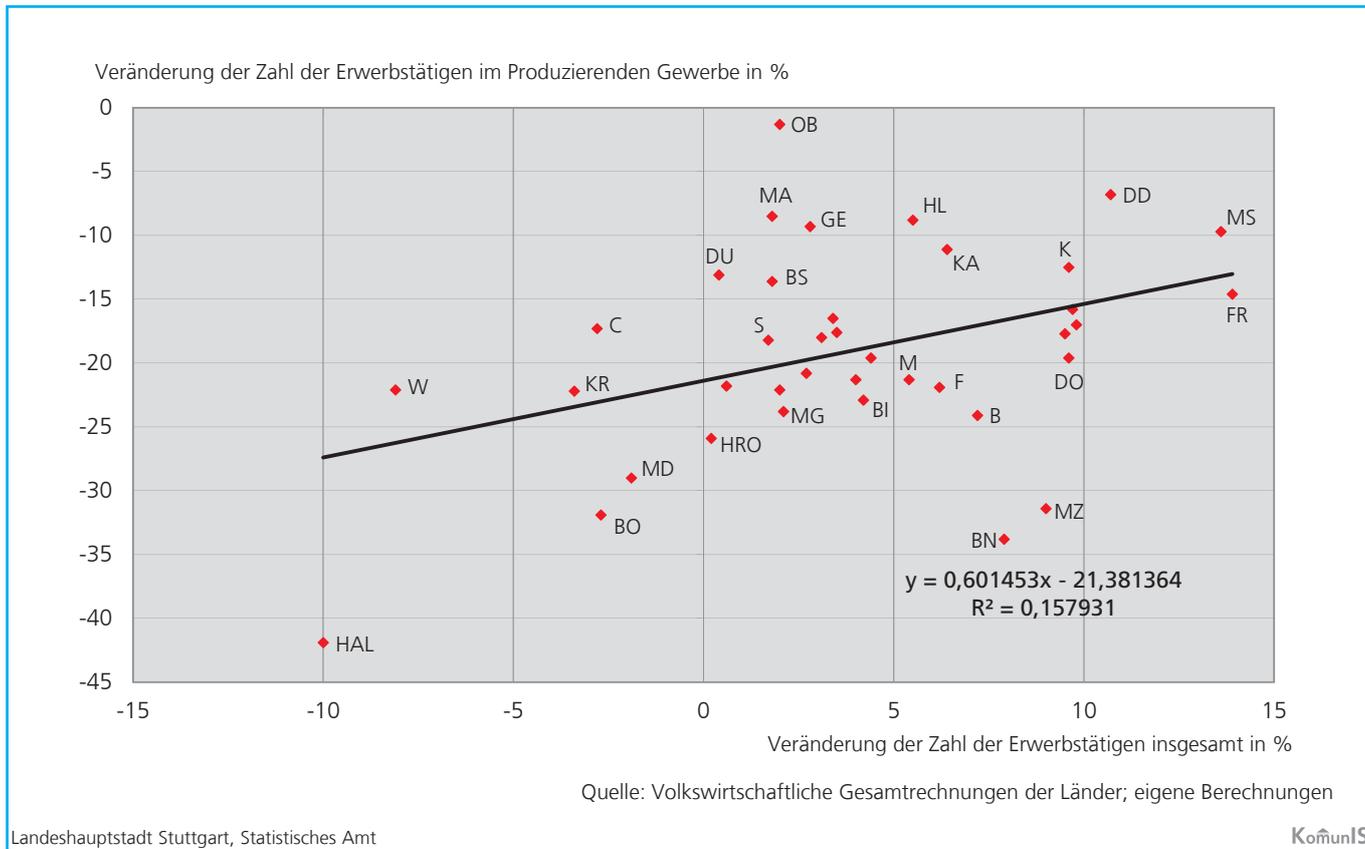
Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen

Erwerbstätigenentwicklung insgesamt wird maßgeblich durch die Dienstleistungsbereiche bestimmt, ...

Welche Wirtschaftsbereiche haben die Erwerbstätigenentwicklung besonders beeinflusst? Einen ersten Einblick hierzu geben die Abbildungen 2 und 3, in denen die Entwicklung der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe beziehungsweise bei den Dienstleistungen der Veränderung der Erwerbstätigkeit insgesamt gegenübergestellt ist.⁶

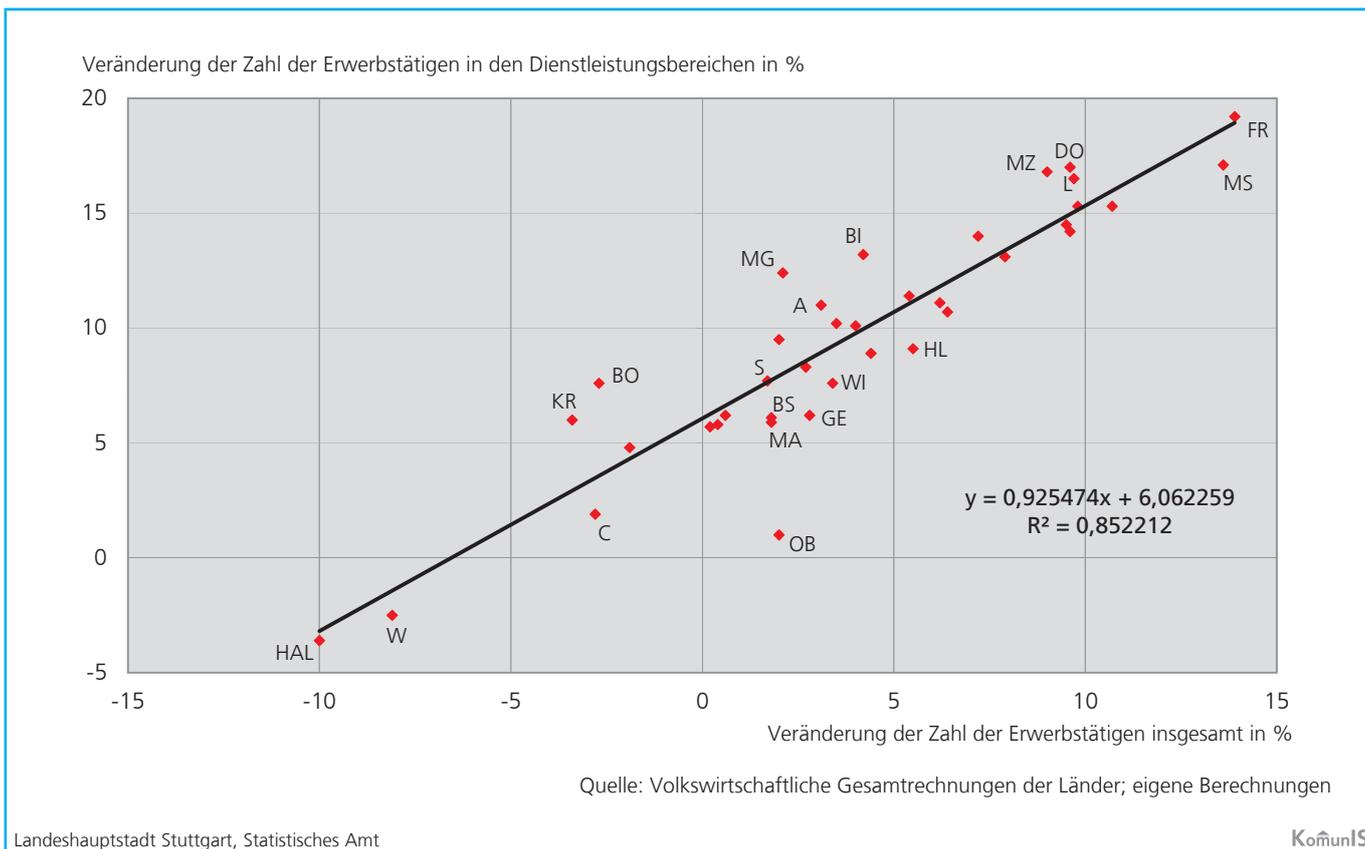
Ein Vergleich beider Diagramme lässt unschwer einen erheblich stärkeren Zusammenhang zwischen der Entwicklung im Dienstleistungsbereich und der Erwerbstätigenentwicklung insgesamt erkennen (vgl. Abbildung 3), ausgedrückt durch erheblich geringere Streuungen um die Trendgerade und ein mit 0,85 recht hohes Bestimmtheitsmaß R^2 . Demgegenüber weist Abbildung 2 für die Zusammenhänge zwischen Produzierendem Gewerbe und der Erwerbstätigkeit insgesamt deutlich höhere Streuungen und mit 0,16 ein entsprechend niedriges Bestimmtheitsmaß auf.

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt und der Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern 2000 bis 2011



76

Abbildung 3: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt und der Zahl der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern 2000 bis 2011



... was aufgrund des hohen Gewichts der Dienstleistungen in größeren Städten nicht überraschen kann

Dass die Erwerbstätigkeit in Städten überwiegend durch den Dienstleistungsbe-
reich geprägt wird, ist wenig überraschend: Gerade in größeren Städten tragen die
Dienstleistungen unterschiedlicher Art besonders stark zur gesamten Erwerbstätig-
keit bei. Dies trifft selbst für Stuttgart mit seiner im Städtevergleich traditionell hohen
industriellen Ausrichtung zu, wo 2011 etwa 81,4 Prozent aller Erwerbstätigen in
unterschiedlichen Dienstleistungsbereichen Beschäftigung fanden, in Deutschland
waren es 73,9 Prozent.

Produzierendes Gewerbe

*Unterproportionaler Beschäftigungs-
rückgang beim Produzierenden Gewerbe
in der Großstadt Dresden, aber auch
in Industriestädten Westdeutschlands*

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, hat sich in allen Großstädten Deutschlands die Zahl
der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe zwischen 2000 und 2011 zurück-
entwickelt, und zwar – abgesehen von Dresden (- 6,8 %) – jeweils stärker als im
nationalen Durchschnitt (- 10,1 %).

Betrachtet man in Tabelle 2 auch die Städte mit 200 000 bis unter 500 000 Einwoh-
nern, dann kommen als Kommunen mit unterdurchschnittlichen Verlusten noch
die Ruhrgebietsstädte Oberhausen (- 1,3 %) und Gelsenkirchen (- 9,3 %) sowie die
Städte Münster (- 9,7 %), Lübeck (- 8,8 %) und Mannheim (- 8,5 %) hinzu; auch
Karlsruhe als weitere Stadt in Baden-Württemberg (- 11,1 %) hat insoweit noch gut
abgeschnitten. Schließt man auch noch die Großstädte Duisburg (- 13,1 %) und
Köln (- 12,5 %) mit ein, dann lässt sich feststellen, dass der Arbeitsplatzabbau im
Produzierenden Gewerbe gerade in traditionellen Industriestädten wie im Ruhrge-
biet oder in Mannheim und Köln erstaunlicherweise relativ moderat ausgefallen ist.

*Verhältnismäßig moderater Stellenabbau
auch im Produzierenden Gewerbe der
Stadt Stuttgart*

Die bereits genannten Städte, aber auch noch Stuttgart (- 18,2 %), zeichnen sich
durch einen Rückgang der Erwerbstätigkeit im Produzierenden Gewerbe aus, der
– gemessen an der Trendgeraden – geringer ausfällt als es die Entwicklung der
Erwerbstätigkeit insgesamt erwarten lässt (vgl. Abbildung 2). Auch in Städten wie
Chemnitz, Krefeld und Wuppertal mit einer negativen Entwicklung der Erwerbstä-
tigkeit insgesamt ist der Beschäftigtenabbau im Produzierenden Gewerbe niedriger
gewesen als es dem Trend entsprechen würde.

*Kräftiger Stellenabbau im Produzie-
renden Gewerbe in einigen ostdeut-
schen Industriestädten, außerdem in
Großstädten wie Berlin, Frankfurt und
München*

Umgekehrt war der Erwerbstätigenabbau im Produzierenden Gewerbe im Verhält-
nis zur Erwerbstätigkeit insgesamt unter den Großstädten in Berlin (- 24,1 %), in
Frankfurt (- 21,9 %), in München (- 21,3 %) und in Dortmund (- 19,6 %) deutlich
ausgeprägter als es der Trend eigentlich vermuten lässt. Noch mehr trifft dies für
die dienstleistungsorientierten Städte Bonn (- 33,8 %) und Mainz (- 31,4 %) zu.

Interessanterweise ist ein sehr starker Rückgang der Erwerbstätigkeit im Produzie-
renden Gewerbe nur in Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern ein-
getreten, und zwar dort um über ein Drittel oder mehr ausgefallen. Neben Bonn
und Mainz betrifft dies noch Bochum (- 31,9 %) und vor allem Halle (- 41,9 %),
wo – wie auch in Magdeburg (- 29,0 %) und in Rostock (- 25,9 %) – der Rückgang
im Produzierenden Gewerbe deutlicher zu Buche geschlagen hat als im Trendzu-
sammenhang.

Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

*Arbeitsplatzverluste im Produzierenden
Gewerbe ostdeutscher Städte vor allem
aufgrund anhaltender Anpassungen
der Baukapazitäten, ...*

Ursächlich für die kräftigen Arbeitsplatzverluste im Produzierenden Gewerbe⁷ der
Städte Rostock, Halle, Magdeburg, Erfurt und Chemnitz waren die anhaltenden
Anpassungen der Baukapazitäten, die in diesen ostdeutschen Städten zu einer
merklichen Verringerung der Erwerbstätigenzahlen im Baugewerbe zwischen 37,5
Prozent (Chemnitz) und 56,9 Prozent (Rostock) geführt haben. Deutlich geringer,
nämlich nur um ein Fünftel beziehungsweise ein Viertel, wurden Arbeitsplätze im
Baugewerbe der beiden ostdeutschen Großstädte Dresden (- 20,8 %) und Leipzig
(- 25,8 %) abgebaut.

... aber ausgleichende Wirkung durch Beschäftigungsaufbau im Verarbeitenden Gewerbe der ostdeutschen Städte außer in Halle und Magdeburg

Auf das Produzierende Gewerbe der Stadt Halle hat neben der Verringerung der Arbeitsplätze im Baugewerbe zusätzlich durchgeschlagen, dass dort mit - 29,2 Prozent ebenfalls ein kräftiger Rückgang der Erwerbstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe erfolgt ist. Andere ostdeutsche Städte konnten den Erwerbstätigenverlust im Baugewerbe durch einen Beschäftigungsaufbau im Verarbeitenden Gewerbe spürbar abmildern, so vor allem die beiden sächsischen Großstädte Leipzig (+ 13,9 %) und Dresden (+ 7,5 %). Deutlich bescheidener war unter den ostdeutschen Städten der Erwerbstätigengewinn des Verarbeitenden Gewerbes in Erfurt mit + 4,4 Prozent und Chemnitz mit + 1,1 Prozent, in Rostock hat die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe praktisch stagniert (- 0,2 %), in Magdeburg ebenfalls abgenommen (- 5,7 %).

Einschneidende Arbeitsplatzverluste im Verarbeitenden Gewerbe einiger süddeutscher Großstädte

Im Gegensatz hierzu mussten alle westdeutschen Städte und auch Berlin (- 16,8 %) teils einschneidende Arbeitsplatzverluste im Verarbeitenden Gewerbe hinnehmen. Sie waren in einigen Großstädten besonders ausgeprägt, so in den süddeutschen Städten Frankfurt (- 25,9 %), München (- 23,2 %) und Nürnberg (- 22,0 %). Moderater, aber immer noch deutlich stärker als im nationalen Durchschnitt (- 7,3 %) war der Arbeitsplatzabbau im Verarbeitenden Gewerbe der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart mit - 17,7 Prozent. Auch in Hannover (- 23,0 %) und in den beiden Ruhrgebietsstädten Essen (- 23,3 %) und Dortmund (- 22,6 %) fand ein kräftiger Stellenabbau im Verarbeitenden Gewerbe statt.

Uneinheitliche Entwicklung in Städten mit 200 000 bis 500 000 Einwohnern

Während also Essen und Dortmund besonders hohe Arbeitsplatzverluste im Verarbeitenden Gewerbe erleiden mussten, war der Erwerbstätigenabbau dieses Wirtschaftsbereichs in Duisburg als einer weiteren Großstadt des Ruhrgebiets mit - 2,7 Prozent sehr moderat, er lag sogar unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von - 7,3 Prozent; in Oberhausen (- 8,2 %) ist der Arbeitsplatzverlust im Verarbeitenden Gewerbe ebenfalls überschaubar ausgefallen. Ansonsten verlief die Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in den Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern recht uneinheitlich. So erfolgten im Baugewerbe von Städten wie Wiesbaden (- 4,3 %), Bonn (- 9,6 %), Mönchengladbach (- 9,0 %) und Bochum (- 11,4 %) deutlich schwächere Rückgänge als im Verarbeitenden Gewerbe mit Verlusten von 21,9 Prozent, 43,8 Prozent, 26,8 Prozent und 38,0 Prozent. In Gelsenkirchen hat das Baugewerbe sogar seinen Personalstand kräftig ausgebaut (+ 13,7 %), was in Kombination mit einem Personalabbau im Verarbeitenden Gewerbe (- 16,4 %) zu einem Verlust im Produzierenden Gewerbe von - 9,3 Prozent geführt hat. Ähnlich ist die Situation in Mannheim, wo das Baugewerbe (- 0,3 %) praktisch stagniert hat und bei gleichzeitig moderatem Abbau im Verarbeitenden Gewerbe (- 13,0 %) für das Produzierende Gewerbe mit - 8,5 Prozent ein noch annehmbares Ergebnis erzielt wurde. Vergleichbares trifft für die Städte Lübeck und Münster zu, wo relativ geringere Arbeitsplatzverluste im Baugewerbe den Erwerbstätigenabbau im Produzierenden Gewerbe auf ein Elftel (- 8,8 %) beziehungsweise ein Zehntel (- 9,7 %) begrenzt haben.

Dienstleistungsbereiche

Kräftigster Stellenaufbau bei den Dienstleistungen in Dortmund, den ostdeutschen Großstädten Leipzig und Dresden sowie Hamburg; schwächere Entwicklung in den beiden anderen Ruhrgebietsstädten sowie in Städten Süddeutschlands

Die Zahl der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen hat in Deutschland zwischen 2000 und 2011 um 11,0 Prozent zugenommen (vgl. Tabelle 1). Deutlich über diesem Durchschnittswert bewegten sich die Zunahmen in den ostdeutschen Großstädten Leipzig (+ 16,5 %) und Dresden (+ 15,3 %) und sowie in Hamburg (+ 15,3 %), in Düsseldorf (+ 14,5 %), in Köln (+ 14,2 %) und in Berlin (+ 14,0 %). Der höchste Zuwachs aller Großstädte wurde allerdings für die Stadt Dortmund mit + 17,0 Prozent ermittelt, wohingegen die beiden anderen Ruhrgebietsstädte mit + 5,8 Prozent (Duisburg) und Essen (+ 8,3 %) unter den Großstädten am Ende rangieren. Auch die Zuwächse in Stuttgart (+ 7,7 %) und in Nürnberg (+ 9,5 %) sind unter dem nationalen Durchschnitt geblieben, in den beiden anderen süddeutschen Städten Frankfurt (+ 11,1 %) und München (+ 11,4 %) sowie in den norddeutschen Städten Hannover (+ 10,1 %) Bremen (+ 10,2 %) waren sie leicht höher.

Dagegen schwacher Stellenaufbau bei den Dienstleistungen in ostdeutschen und Ruhrgebietsstädten mit 200 000 bis 500 000 Einwohnern

Unter den ostdeutschen Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern (vgl. Tabelle 2) war die Entwicklung der Dienstleistungen in Halle mit - 3,6 Prozent rückläufig, und auch in Chemnitz (+ 1,9 %), in Magdeburg (+ 4,8 %), in Rostock (+ 5,7 %) und in Erfurt (+ 6,2 %) blieb der Beschäftigtenaufbau nicht nur deutlich unter dem nationalen Durchschnitt, sondern war auch merklich geringer als in den beiden ostdeutschen Großstädten Leipzig und Dresden, wo wie ausgeführt besonders hohe Zuwächse erzielt wurden. Rückläufig war die Entwicklung ebenfalls in Wuppertal (- 2,5 %), und auch in den Ruhrgebietsstädten Oberhausen (+ 1,0 %), Krefeld (+ 6,0 %) und Gelsenkirchen (+ 6,2 %) waren die Dienstleistungsbereiche nicht sehr dynamisch. Gleiches trifft für die Stadt Mannheim mit + 5,9 Prozent zu.

Überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten bei den Dienstleistungen in Freiburg und in einigen Städten Nordrhein-Westfalens

Den höchsten Zuwachs an Personalstellen im Dienstleistungsbereich konnte Freiburg mit + 19,2 Prozent verzeichnen, wodurch sich auch der unter allen Städten stärkste Zuwachs bei den Beschäftigten insgesamt erklärt. Ebenfalls besonders kräftig und mit jeweils über dem nationalen Durchschnitt liegenden Werten hat die Erwerbstätigkeit in den Dienstleistungsbereichen der größeren Städte Münster (+ 17,1 %), Mainz (+ 16,8 %) , Bielefeld (+ 13,2 %), Bonn (+ 13,1 %) und Mönchengladbach (+ 12,4 %) zugenommen. Im Durchschnitt lagen die noch zweistelligen Steigerungsraten in den süddeutschen Städten Augsburg (+ 11,0 %) und Karlsruhe (+ 10,7 %).

Bemerkenswerte Abweichungen einzelner Städte vom Trend

Alle vorstehend aufgeführten Städte gehören zu denen, für die sich im Zusammenspiel zwischen der Entwicklung der Erwerbstätigkeit insgesamt und in den Dienstleistungsbereichen relativ markante Abweichungen zur Trendgeraden (vgl. Abbildung 3) feststellen lassen. So ist der Erwerbstätigenaufbau bei den Dienstleistungen in den Städten Oberhausen, Gelsenkirchen, Mannheim, Braunschweig, Wiesbaden, Lübeck und Münster schwächer ausgefallen, als es dem Trendzusammenhang zur gesamten Erwerbstätigkeit entsprochen hätte, und in den Städten Chemnitz, Wuppertal und auch Halle wäre, gemessen am jeweiligen Erwerbstätigenrückgang insgesamt, ebenfalls eine etwas günstigere Entwicklung bei den Dienstleistungen zu erwarten gewesen. Demgegenüber war in den beiden nordrhein-westfälischen Städten Bochum und Krefeld der tatsächliche Beschäftigungsaufbau bei den Dienstleistungen kräftiger als im Trend zum dortigen Erwerbstätigenrückgang insgesamt, gleichermaßen in den Städten Mönchengladbach, Augsburg, Bielefeld, Mainz, Dortmund und Leipzig im Vergleich zum Trend der dort positiven gesamten Erwerbstätigenentwicklung.

79

Situation innerhalb der Dienstleistungsbereiche

Innerhalb des Bereichs der Dienstleistungen lassen sich drei Wirtschaftsbereiche unterscheiden: Zum einen „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“, zum zweiten „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“, zum dritten „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal“. Diese Bereiche werden im Folgenden abgekürzt als „Handel und Verkehr“, „Finanz- und Unternehmensdienstleister“ sowie „Öffentliche Dienstleister“ bezeichnet.

Beschäftigungsausweitungen bei den Finanz- und Unternehmensdienstleistern sowie den Öffentlichen Dienstleistern, aber differenzierte Entwicklung bei Handel und Verkehr der Großstädte

Betrachtet man zunächst in Tabelle 1 die Situation bei den Großstädten mit 500 000 und mehr Einwohnern, so ergeben sich für die Finanz- und Unternehmensdienstleister und für die Öffentlichen Dienstleister ausschließlich positive Zuwachsraten, während die Entwicklung bei Handel und Verkehr differenziert ist.

Stuttgart konnte nur bei den öffentlichen Dienstleistern die bundesdurchschnittliche Entwicklung übertreffen

Aus der Sicht von Stuttgart⁸ ist festzustellen, dass der mit + 7,7 Prozent relativ bescheidene Zuwachs bei den Dienstleistungen insgesamt im Wesentlichen resultiert aus einem Erwerbstätigenabbau bei Handel und Verkehr um - 4,2 Prozent, also einer schlechteren Entwicklung als im Bundesdurchschnitt (+ 3,7 %), und ebenso

einem mit + 8,0 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von + 26,6 Prozent liegenden Zuwachs bei den Finanz- und Unternehmensdienstleistern. Demgegenüber konnte bei den Öffentlichen Dienstleistern mit + 17,4 Prozent ein über dem nationalen Durchschnitt (+ 10,0 %) liegender Wert erzielt werden; in diesem Wirtschaftsbereich war unter den Großstädten das Wachstum lediglich in Köln (+ 20,4 %), Frankfurt (+ 19,0 %) sowie Hannover und Dortmund (jeweils + 17,9 %) höher. Bei den Finanz- und Unternehmensdienstleistern wurde dagegen die mit Abstand schwächste Entwicklung unter den Großstädten erzielt, und bei Handel und Verkehr war der Rückgang nur in Nürnberg (- 5,6 %) stärker ausgeprägt als in Stuttgart.

Auch in den beiden anderen süddeutschen Großstädten München und Nürnberg ergaben sich negative Tendenzen bei Handel und Verkehr beziehungsweise leicht unterdurchschnittliche Zuwächse bei Finanz- und Unternehmensdienstleistern sowie überproportional hohe Wachstumsraten bei den Öffentlichen Dienstleistern.

Die beiden nordbadischen Städte Karlsruhe und Mannheim (vgl. Tabelle 2) zeichnen sich durch ähnliche Entwicklungen aus: Bei Handel und Verkehr errechneten sich für Mannheim (+ 3,1 %) und Karlsruhe (+ 2,4 %) zwar leichte, aber doch unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von + 3,7 Prozent liegende Zuwachsraten. Bei den Finanz- und Unternehmensdienstleistern blieben vor allem Mannheim (+ 2,9 %), aber auch Karlsruhe (+ 17,2 %) hinter dem nationalen Wachstum von + 26,6 Prozent zurück. Nur bei den Öffentlichen Dienstleistern ergaben sich mit + 12,0 Prozent in Mannheim und + 14,5 Prozent in Karlsruhe Steigerungsraten über der gesamtdeutschen Entwicklung (+ 10,0 %).

Auch in Freiburg fiel der Stellenaufbau bei den Öffentlichen Dienstleistern überdurchschnittlich aus, mit + 26,5 Prozent hat er sogar die höchsten Wachstumsraten aller hier untersuchten Städte erreicht. Demgegenüber blieb der Anstieg bei den Finanz- und Unternehmensdienstleistern trotz beachtlichen + 22,3 Prozent leicht hinter dem nationalen Durchschnitt (+ 26,6 %) zurück. Dagegen konnte bei Handel und Verkehr mit + 7,4 Prozent ein doppelt so hoher Zuwachs wie im nationalen Durchschnitt verzeichnet werden, nur in den Großstädten Berlin, Dortmund und Leipzig lag er noch höher.

Besonders auffallend sind im Bereich der Finanz- und Unternehmensdienstleister kräftige Personalausweitungen in Städten, deren Entwicklung der Erwerbstätigkeit insgesamt ansonsten recht bescheiden ausgefallen ist, so unter den Großstädten in Bremen (+ 36,7 %) sowie unter den größeren Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern in Gelsenkirchen (+ 59,0 %), in Magdeburg (+ 46,8 %), in Erfurt (+ 40,7 %), in Mönchengladbach (+ 40,2 %) und in Bochum (+ 36,5 %). Lediglich für die Städte Leipzig (+ 40,9 %) und Dresden (+ 32,1 %) sowie Bonn (+ 39,1 %) und Lübeck (+ 36,2 %) kann sowohl ein Personalaufbau bei den Finanz- und Unternehmensdienstleistern um etwa ein Drittel oder mehr als auch ein überdurchschnittlicher Erwerbstätigenzuwachs insgesamt festgestellt werden.

Bei den Öffentlichen Dienstleistern blieben unter den Großstädten lediglich Leipzig (+ 8,2 %) und Duisburg (+ 4,2 %) mit einstelligen Zuwachsraten hinter dem Bundesdurchschnitt (+ 10,0 %) zurück. Bemerkenswerterweise ergab sich unter den Städten mit 200 000 bis unter 500 000 Einwohnern ein Personalabbau beziehungsweise ein nur bescheidener Personalaufbau öffentlicher und verwandter Dienstleistungen vor allem in Städten Ostdeutschlands (Halle: - 10,8 %; Magdeburg: - 6,3 %; Erfurt: - 3,2 %; Chemnitz: - 2,2 %, Rostock: + 1,7 %) oder im Ruhrgebiet (Gelsenkirchen: - 6,5 %; Oberhausen: - 2,7 %; Wuppertal: + 2,5 %; Bochum: + 5,1 %). Hierzu dürfte auch die angespannte Haushaltssituation dieser Städte beigetragen haben. Besonders starke, nämlich über einem Fünftel liegende Zuwachsraten konnten die Großstadt Köln (+ 20,4 %) sowie die Städte Mainz (+ 23,9 %) und Münster (+ 22,4 %) erzielen.

Ähnliche Tendenzen in den beiden nordbadischen Städten Mannheim und Karlsruhe

In Freiburg sehr starker Stellenzuwachs bei Handel und Verkehr sowie Öffentlichen Dienstleistern

Interessanterweise kräftige Personalausweitungen bei Finanz- und Unternehmensdienstleistern in einigen Städten mit insgesamt eher bescheidener Erwerbstätigenentwicklung

Personalabbau bei den Öffentlichen Dienstleistern vor allem in Städten Ostdeutschlands bzw. Städten mit angespannter Haushaltssituation

Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereiche im Vergleich

Intensität des Personalabbaus im Produzierenden Gewerbe zum Teil parallel, zum Teil konträr zur Entwicklung bei den Dienstleistungen

Abschließend sei noch kurz auf die Frage eingegangen, ob beziehungsweise inwieweit die aufgezeigte, zum Teil sehr starke Verringerung von Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe großer Städte auf eine entsprechend starke Ausdehnung der Erwerbstätigkeit in den Dienstleistungsbereichen zurückzuführen ist, oder ob eher eine Parallelität bei der Entwicklung beider Wirtschaftsbereiche zu beobachten war.

Betrachtet man in den Tabellen 1 und 2 besonders extreme Ausprägungen, fällt zunächst Folgendes auf:

Zum einen gibt es Städte, die in beiden Bereichen günstige Entwicklungen, also unterdurchschnittliche Abnahmen im Produzierenden Gewerbe und ebenso sehr starke Zunahmen bei den Dienstleistungen verzeichneten, so Münster mit - 9,7 Prozent im Produzierenden Gewerbe gegenüber + 17,1 Prozent bei den Dienstleistungsbereichen oder Dresden mit - 6,8 Prozent gegenüber + 15,3 Prozent. Dem gegenüber steht Halle, das sowohl beim Produzierenden Gewerbe (- 41,9 %) als auch bei den Dienstleistungen (- 3,6 %) die jeweils höchsten Arbeitsplatzverluste aller großen Städte erleiden musste.

Zum anderen finden sich Städte wie Mainz und Bonn, in denen eine starke Expansion bei den Dienstleistungen (+ 16,8 % bzw. + 13,1 %) letztlich durch starke Rückgänge bei der Erwerbstätigkeit beim Produzierenden Gewerbe (- 31,4 % bzw. - 33,8 %) erkaufte wurden. Dem gegenüber hat Oberhausen nicht nur den geringsten Rückgang beim Produzierenden Gewerbe (- 1,3 %) aufzuweisen, sondern auch die nach Halle und Wuppertal schwächste Entwicklung bei den Dienstleistungen (+ 1,0 %), das heißt insofern ging die günstige Entwicklung beim Produzierenden Gewerbe dort zu Lasten der Dienstleistungen.

Nicht nur diese Städte mit extremer Entwicklung, sondern für die Gesamtheit der Städte ergibt sich kein klares Bild. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, dass das Bestimmtheitsmaß, das den Zusammenhang der Entwicklung der beiden Wirtschaftsbereiche misst, lediglich 0,02 beträgt und damit einen insgesamt diffusen Zusammenhang zwischen der Entwicklung beider Wirtschaftsbereiche zum Ausdruck bringt.

Zusammenfassung aus Sicht der Stadt Stuttgart

Im Vergleich zur bundesdeutschen Entwicklung starker Bevölkerungsanstieg, aber unterdurchschnittlicher Arbeitsplatzaufbau in Stuttgart

Viele große Städte haben in den letzten Jahren deutlich an Attraktivität gewonnen – so auch die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart, deren Bevölkerung zwischen 2000 und 2011 um + 4,6 Prozent angestiegen ist, während die Zahl der Einwohner in Deutschland rückläufig war (- 0,5 %). Außerdem konnten die meisten großen Städte und insbesondere alle Großstädte mit 500 000 oder mehr Einwohnern auf einen Anstieg der Zahl ihrer dort beschäftigten Erwerbstätigen zurückblicken, Stuttgart blieb mit + 1,7 Prozent allerdings hinter dem Bundesdurchschnitt (+ 4,5 %) zurück.

Überdurchschnittliche Entwicklung Stuttgarts nur bei den Öffentlichen Dienstleistern, bei allen anderen untersuchten Wirtschaftsbereichen blieb Stuttgart hinter der bundesdeutschen Erwerbstätigenentwicklung zurück

Betrachtet man die Erwerbstätigkeit in den einzelnen Wirtschaftsbereichen, so zeigt sich für die großen Städte ein sehr heterogenes Bild. Stuttgart musste sowohl beim Verarbeitenden Gewerbe (- 17,7 %) als auch beim Baugewerbe (- 21,7 %) höhere Arbeitsplatzverluste hinnehmen als Deutschland insgesamt (- 7,3 % bzw. - 17,0 %). Beim Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation hat sich in Stuttgart – wie auch in den beiden anderen süddeutschen Großstädten München und Nürnberg – entgegen dem Bundestrend (+ 3,7 %) ein Rückgang (- 4,2 %) eingestellt. Beim Wirtschaftsbereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen blieb der Anstieg der Beschäftigung in Stuttgart (+ 8,0 %) deutlich

hinter dem Wachstum im Bundesdurchschnitt (+ 26,6 %) zurück. Lediglich beim Wirtschaftsbereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal hat Stuttgart (+ 17,4 %) einen stärkeren Personalaufbau erreicht als Deutschland insgesamt (+ 10,0 %).

Autor:
Dr. Werner Münzenmaier
Telefon: (0711) 123-4703
E-Mail: werner.muenzenmaier@mfw.bwl.de

- 1 Dr. Werner Münzenmaier war Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dort unter anderem für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zuständig.
- 2 Vgl. Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (Hrsg.): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2011. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 1, Stuttgart 2013.
- 3 In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden folgende Definitionen zugrunde gelegt:
Zu den Einwohnern Deutschlands gehören alle Personen (Deutsche und Ausländer), die im Bundesgebiet ihren ständigen Wohnsitz haben (Wohnortkonzept). Nicht zu den Einwohnern zählen jedoch die Angehörigen ausländischer Missionen und Streitkräfte. Die Einwohner werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen grundsätzlich als Jahresdurchschnittszahl, nicht als Stichtagszahl ausgewiesen.
Als Erwerbstätige (Inland) werden alle Personen angesehen, die innerhalb eines Wirtschaftsgebiets einer Erwerbstätigkeit oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen (Arbeitsortkonzept), und zwar unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit.
- 4 Daten der ebenfalls zu dieser Kategorie zählenden Stadt Aachen werden vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung“ beziehungsweise von IT.NRW, dem statistischen Amt des Landes Nordrhein-Westfalen, nicht ausgewiesen.
- 5 Das Bestimmtheitsmaß R^2 drückt die Intensität der Streuung aus. Würden alle Punkte direkt auf der Trendgeraden liegen, also keine Streuungen vorliegen, würde es den Wert 1 erreichen. Bei einer sehr diffusen, nicht eindeutigen Streuung, würde der Wert in Richtung 0 gehen.
- 6 Hier werden die beiden Hauptwirtschaftsbereiche „Produzierendes Gewerbe“ und „Dienstleistungsbereiche“ näher untersucht. Der dritte Hauptwirtschaftsbereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ ist für Städte von untergeordneter Bedeutung.
- 7 Im Rahmen der Kreisberechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder werden innerhalb des „Produzierenden Gewerbes“ Daten der Bereiche „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Baugewerbe“ nachgewiesen, nicht jedoch der Bereiche „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“, „Energieversorgung“ sowie „Wasserversorgung, Entsorgung und Ähnliches“.
- 8 Eine differenzierte Analyse der Dienstleistungsbereiche in der Stadt Stuttgart anhand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten findet sich bei Heilweck-Backes, Inge: Beschäftigtenentwicklung im Dienstleistungssektor in Stuttgart 2008 bis 2012, in: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 10/2013, S. 272- 274.